

Immer einen Schritt zurück

Seishirou/Subaru

Von abgemeldet

Träume

Schritt III: Träume

»Guten Morgen, Subaru-kun!«

Er blinzelte. Für einen Moment wollte er sich einfach nur umdrehen und weiterschlafen, aber dann bemerkte Subaru, dass Seishirous Gesicht nur einige wenige Zentimeter von seinem entfernt war. »Wa...?!« Er riss abrupt die Augen auf und zuckte zurück. Sein Hinterkopf stieß gegen die Wand. »Hmpf—was machst du...«

Seishirou sah überrascht aus. »Aber, Subaru-kun!« Er stützte das Gesicht in die Hand. Die verrutschte Decke entblößte seine nackte Schulter (*Besser nicht hingucken*), denn das Oberteil seines Schlafanzuges—anders konnte Subaru sich das quietschbunte Karomuster nicht erklären—war genauso verrutscht. »Was ist denn los?«

»Was... was machst du in meinem Bett?«

»In *unserem*«, korrigierte Seishirou ihn. Subaru konnte ihn nur noch geschockt anstarren. Der Mann runzelte die Stirn. »Na«, sagte er, »wir sind doch zusammengezogen. Zwar erst gestern, aber ich hätte doch gedacht, dass du dich daran erinnerst.« Er wirkte beleidigt. »Immerhin sind wir jetzt verheiratet!« Er ignorierte Subarus Gesichtsausdruck und zerzauste ihm stattdessen die Haare. »Komm doch mit in die Küche. Ich mache uns Frühstück.«

Verheiratet. Steckte Hokuto dahinter? Subaru schluckte. War die Welt verrückt geworden? Solche und ähnliche Fragen wirbelten ihm durch den Kopf während er sich anzog und am Ende war er so nervös, dass er sich kaum noch die Treppe hinunterwagte.

Vor ihm wabert ein Schatten, der mal näher, mal weiter von ihm entfernt ist. Er weiß nicht, was es ist, aber er weiß, es ist unglaublich wichtig... Subaru stürmt los, rennt über die weite, leere Fläche, er fliegt regelrecht dahin, aber er kommt nicht vorwärts. Auf

einmal hört er sogar das hallende Geräusch seiner eigenen Schritte nicht mehr und da wird ihm klar, dass er gar nicht mehr läuft. Irgendetwas hält ihn an den Knöcheln fest.

Der Schatten bleibt so unklar, wie vorher, aber plötzlich taucht von einem Moment auf den anderen Seishirou aus dem Dunkel vor ihm auf.

»Seishirou-san!« Was auch immer es ist, das ihn festhält, es schlingt sich noch fester um seine Beine und kriecht langsam seine Unterschenkel hinauf. Seine Knie knicken ein und treffen kurz danach auf dem Boden auf, der sich seltsam weich anfühlt, wie Gummi. Es sind, das bemerkt Subaru jetzt, Kirschbaumzweige, die sich um seine Beine wickeln und ihn festhalten. Er will sagen »Hi...« —lf mir!, aber er bricht mitten im Satz ab, als er sieht, dass Seishirou sich nicht rührt. Sein Lächeln ist so starr wie eine Maske.

»Geht es dir gut?« Seishirou beugte sich über ihn.

Subaru war noch immer leicht benebelt. Es dauerte einen Moment, bis ihm klar wurde, dass er auf einem Stuhl saß und nicht etwa frei in der Luft schwebte, wie es sich einen Moment lang angefühlt hatte. Der Raum, in dem er sich befand, war auch leicht verschwommen, das Einzige, das er wirklich klar sah, war Seishirous Gesicht. Vielleicht, weil es im Gegensatz zu allem anderen auch so nah war? »Mh... ich bin wohl eingedöst.«

»Das war nicht zu übersehen.« Seishirou lächelte, aber selbst seine wiederkehrende Heiterkeit konnte die Besorgnis nicht verdrängen, die vorher noch seinen Gesichtsausdruck beherrscht hatte.

Keine Maske, nein.

Subaru presste die Lippen aufeinander. Seit wann träumte er am helllichten Tag? In Gedanken versunken zu sein war eine Sache, aber so etwas? Er schreckte hoch, als er Seishirou sprechen hörte. »Hattest du etwas gesagt, Seishirou-san? Wenn ja, dann tut es mir Leid...«

Von irgendwoher, er nahm an durch das geöffnete Fenster, wehten ein paar vereinzelt Kirschblüten ins Zimmer. Seishirous Lächeln wirkte nun wieder vollkommen unbeschwert. »Nichts, das ich nicht wiederholen könnte. Ich habe nur gesagt, dass wir so langsam losmüssen, sonst sind wir zu spät.«

»Oh. Oh, natürlich.« Subaru sprang blitzartig auf und machte schon ein paar Schritte in Richtung Tür, als ihm auffiel, dass Seishirou sich nicht von der Stelle bewegt hatte und auch keine Anstalten machte, sich zu rühren. Er drehte sich um und ging zögerlich wieder zurück. »Was ist denn?« fragte er. Seishirou hatte den Kopf ein wenig gesenkt, sah ihn aber trotzdem direkt an. Irgendetwas daran machte Subaru nervös, insbesondere, da sein Lächeln verschwunden war. Er konnte nicht anders, als etwas argwöhnisch dreinzuschauen; etwas in Seishirous Gesichtsausdruck veranlasste ihn dazu. »Alles in Ordnung?«

»Natürlich.« Seishirou lächelte nun wieder und streckte die Hand aus, um Subaru eine Haarsträhne aus dem Gesicht zu streifen, bevor er sich nach vorne beugte.

Seishirous Lippen waren sehr warm, wenn auch seltsam trocken. Eigentlich fühlten sie sich gar nicht an, wie Haut, aber was wusste er schon? Es war sein erster Kuss, wahrscheinlich musste es sich genauso anfühlen, aber das hatte man ihm natürlich nicht erklärt und eigentlich war das auch egal. Trocken oder nicht, ihm wurde jedenfalls schwindelig. Auf die gute Art.

Er schmiegte sich enger an Seishirou, vergrub seine Hand so in Seishirous Haar, wie dieser es bei ihm tat und schloss die Augen ganz fest.

Subaru wachte auf. Im ersten Moment war er noch sehr verschlafen, weshalb er nicht viel von seiner Umgebung wahrnahm. Abgesehen davon, dass das Kissen scheußlich schmeckte.

Er war endgültig wach, als ihm der Grund dafür klar wurde, warum er sein Kissen im Mund hatte. *Oh mein Gott*. Sein Gesicht begann geradezu zu glühen, auch nachdem er den Stoff ausgespuckt und seinen Mund mit der Hand bedeckt hatte. Wie konnte er so etwas nur träumen? Subaru weigerte sich, seine Augen zu öffnen.

Ausgerechnet heute, wo er doch Seishirou unter die Augen treten musste.

*

Es gibt Träume, die vergisst man, sobald man die Augen aufmacht und solche, die man den ganzen Tag mit sich herumträgt. Dieser gehörte mit Sicherheit zur zweiten Sorte, und zwar auf die penetranteste Art, die nur irgend möglich war. Subaru tat sein Bestes, um nicht gleich bei Seishirous bloßem Anblick zu erröten was ihm letztendlich doch misslang. Das schien dem Mann allerdings nicht weiter aufzufallen (was Subaru recht schmerzlich daran erinnerte, wie schüchtern er eigentlich war), es Subaru aber immerhin erleichterte, so normal wie möglich mit ihm umzugehen. Eigentlich sollte es ihm nicht so sehr zu schaffen machen—in seinem Alter waren solche Träume doch vollkommen normal, selbst für *ihn*, aber es war etwas anderes, wenn sein Traum konkret jemanden enthielt, den er kannte. Besonders, wenn es sich dabei um Seishirou handelte, welcher obendrein ein Mann war.

Und besonders, wenn er wusste, dass es noch viel, viel schlimmer hätte kommen können.

»Komm doch rein. Möchtest du Tee? Oder Kaffee?« fragte Seishirou, während er Subaru die Tür aufhielt.

Der Junge nickte und trat ins Zimmer. »Tee bitte.« Im Vorbeigehen streifte er Seishirou mit dem Arm. Er erschauerte und die Haare in seinem Nacken stellten sich auf. Wie um alles in der Welt sollte er denn unter diesen Umständen normal mit ihm umgehen? Es war gleichzeitig unfassbar und *unmöglich*. Nichtsdestotrotz beeilte er sich, ein wenig Abstand zwischen sie Beide zu bringen, aber das schien Seishirou nicht aufzufallen. »Ich hoffe, ich störe dich nicht?« fragte er, mehr um seine Nervosität zu

überspielen, als aus ernsthafter Besorgnis.

»Aber nicht doch. Ich habe doch selbst vorgeschlagen, dass du mir heute hilfst.« Seishirou zwinkerte. »Nachdem du mehrfach angedeutet hast, dass du es wolltest. Beim nächsten Mal sag es mir ruhig direkt, in Ordnung?«

Subaru errötete ein wenig. »In Ordnung.«

Seishirou stützte die Hände in die Hüften. »Na dann... wollen wir gleich anfangen, oder möchtest du erst in Ruhe deinen Tee trinken?«

»Ich finde, wir sollten jetzt anfangen—wenn es dir nichts ausmacht, heißt das.«

»Gut. Auf geht's.«

»Was hat sie?« fragte Subaru, während er durch das krause, graubraune Fell einer leicht pummeligen Mischlingshündin wuschelte, die zwischen seinen Knien hockte und es sich gut gehen ließ. Neben ihm dampfte eine halbvolle Tasse Tee vor sich hin. »Sie sieht sehr müde aus.«

Seishirou setzte sich neben ihn, auf den Schreibtisch, da Subaru den Stuhl besetzte. Er pustete auf die Tasse Kaffee, die er in der Hand hielt—die dritte, seitdem Subaru in der Praxis angekommen war. Nachdem er einen Schluck genommen hatte, sah er zu Subaru hinunter. »Das weiß ich leider gar nicht so genau. Ich vermute allerdings, dass sie irgendwo Rattengift geschluckt hat. Es ging ihr richtig schlecht, aber so langsam geht's mit ihr wieder bergauf. Zur Sicherheit habe ich sie hier behalten, aber ihre Familie kommt sie bald abholen. Penny hier«, er tätschelte das Tier, wobei er sich halb über Subaru lehnte, »durfte ein Weilchen nichts fressen und das konnte ich bei den Besitzern leider nicht sicher stellen.«

Subaru hätte ihm gerne einfach nur zugehört, aber die Tatsache, dass Seishirou fast auf ihm hing machte das schwierig. Er schluckte. Eigentlich machte ihm das nichts aus, es war ja nicht so, als würde es sich schlecht anfühlen... nein, das stimmte so nicht ganz: es *machte* ihm etwas aus, und zwar, *weil* es sich nicht schlecht anfühlte. Seishirou war warm, Seishirou lächelte, was Subaru aus dem Augenwinkel sehen konnte, und Seishirou war ihm in den letzten Wochen viel, viel zu nahe gekommen. Alles wie in seinem Traum—oder zumindest fast, war da nicht noch etwas, das ihm einfach nicht in den Sinn kommen wollte?—, alles irgendwie nicht neu, nur leider hatte der Traum seine »ignorieren, akzeptieren, aber nicht weiter darüber nachdenken«-Strategie über den Haufen geworfen, indem er alle Punkte bis auf den zweiten effektiv und mit Nachdruck außer Kraft gesetzt hatte.

»Alles in Ordnung mit dir?« fragte Seishirou.

Subaru zuckte aus seiner Starre in die Wirklichkeit zurück. »Uh... ja. Mir geht's gut, ich war nur in Gedanken.« Er lächelte schwach.

Seishirou lehnte sich zurück und tastete auf seinem Schreibtisch herum. »Ah... hier«,

sagte er schließlich und drückte Subaru ein paar Hundeleckerchen in die Hand. »Da. Ich glaube, sie freut sich.«

»Darf sie denn schon wieder fressen?«

»Na, wer von uns beiden ist hier der Arzt, hm?« meinte Seishirou mit gespielter Ernst. »Ich weiß, was ich tue. Aber...« er beugte sich vor, um Subaru ins Ohr zu flüstern, wobei diesem fast das Herz stehen blieb. »...sag in Gegenwart der Familie besser nicht, dass du der Erste warst, der Penny etwas gegeben hat«, murmelte er verschwörerisch. »Man sollte nie zwischen besorgte Fünfjährige und ihre Hunde treten; das ist das Erste, das man als Tierarzt lernt.« Er zwinkerte und setzte sich wieder gerade hin, damit er den Rest seines Kaffees in einem Zug austrinken konnte.

Trotz allem musste Subaru grinsen. »Ich werd's mir merken.«

Seishirou war, wie immer, angenehme Gesellschaft. Subaru hörte ihm gerne zu, während er von einer der vielen lustigen oder doch zumindest interessanten Begebenheiten erzählte, die ihm bei seiner Arbeit täglich unterkamen, auch wenn eine kleine Ecke seines Bewusstseins immer bei seinem Traum verblieb. Das verleitete ihn dazu, Seishirou genauer als er es normalerweise tun würde, von der Seite her zu beobachten. Der Mann saß mit an den Knöcheln überschlagenen Beinen auf der Schreibtischkante, schaute beim Sprechen in die Ferne, als wäre er in Gedanken gar nicht wirklich bei ihm, sondern mitten in seiner Erzählung. Er trank zwischen einzelnen Abschnitten seiner Geschichte immer wieder einen Schluck aus seiner Kaffeetasse, die Subaru bestenfalls als kitschig, Hokuto und Seishirou hingegen als süß bezeichnen würden: sie war hellrosa und war rundherum mit tanzenden Pinguinen bemalt. *Aber irgendwie passt es zu ihm*, dachte Subaru mit dem Ansatz eines Lächelns auf den Lippen. *Und er passt hier her*, führte er den Gedanken in Hinblick auf Seishirous Verhalten fort. Zwar hatte Seishirou ohnehin die Eigenschaft, den Platz, den er einnahm, für sich zu beanspruchen, aber hier fühlte er sich sichtlich wohl und machte sogar ein bisschen den Eindruck, als würde dem Raum etwas fehlen, wäre er nicht da. Er gehörte einfach dazu. Irgendwie erfüllte es Subaru ein bisschen mit Sehnsucht.

»Sag mal...« begann er zögerlich. »Seit wann weißt du, dass du das hier machen willst? Als Tierarzt arbeiten, meine ich.«

Seishirou rieb sich nachdenklich das Kinn. »Ich glaube, ich war fünfzehn. Es erschien mir damals als eine gute Idee und irgendwie hat sich das gehalten.«

»War das schwierig für dich? Also, ich meine damit, ob dir irgendetwas größeres im Weg stand, als die Sache an sich.« Er hatte aufgehört, Penny zu kraulen, da sie sich auf seine Füßen gelegt hatte, und er sie nicht mehr streicheln konnte, ohne sich furchtbar zu verrenken. »Ich will dich nicht aushorchen, aber... es interessiert mich einfach nur.«

»Frag mich, was immer du willst. Ich nehme an, du beziehst dich auf dich selbst? Nein, so war es bei mir nicht. Ich habe zwar auch gearbeitet, aber nicht den ganzen Tag über, wie du. Aber anstrengend war's trotzdem, und ich habe es geschafft. Aufgeben solltest du auf keinen Fall.« Er lächelte zu Subaru hinab. »Wenn es das ist, worauf du hinaus wolltest.«

Subaru erwiderte das Lächeln mit knallroten Wangen. »Ja, genau darum ging es mir. Danke.« Er senkte den Kopf. »Ich will zwar sowieso nicht mehr Tierarzt werden, aber es ist ja alles schwierig... und irgendwie habe ich die Hoffnung fast schon aufgegeben.«

»Und das«, sagte Seishirou und hob in übertriebener Geste den Zeigefinger, »...Ist genau das Problem. Wenn du es in Gedanken schon nicht schaffst, wie sollst du es dann in der Wirklichkeit? Versuch, das ganze positiv zu sehen. Irgendwie. Das ist wichtig.«

Subaru seufzte. »Ich versuch's. Danke, Seishirou-san.«

»Gern geschehen«, antwortete der Mann.

»Darf ich dich noch was fragen?«

»Klar? Habe ich das nicht schon einmal gesagt?«

»Als was hast du denn gearbeitet?«

Seishirous Augen verengten sich zu Schlitzern, aber das Lächeln blieb auf seinen Lippen. Es passte nicht mehr zusammen. Er hakte einen Finger hinter den Bügel seiner Brille und zog sie ein bisschen nach unten, sodass er sich über den Rand hinweg in Subarus Augen schauen konnte. Der Junge musste schlucken. Irgendwie machte es den Eindruck, als wollte Seishirou ihn mit seinem Blick durchbohren. Hatte er etwas falsch gemacht? Seishirous Stimme war warm und floss durch seine Ohren wie Wasser durch seine hohlen Hände. »Ist das wichtig?«

Und dann war plötzlich alles weg.

Seishirou saß wieder mit der Kaffeetasse in der Hand da, als wäre nichts gewesen. *Was wollte ich fragen?* Subaru rieb sich nachdenklich den Nacken. *Es wird wohl nicht so wichtig gewesen sein.*

Noch halb in Gedanken versunken warf er einen Blick auf die Uhr, die gegenüber an der Wand hing und schreckte hoch. »Oh nein! Ich muss los; ich bin schon fast zu spät zur Arbeit!« Er sprang auf, stolperte auf dem Weg zu seiner Tasche fast über Penny und winkte Seishirou quer durchs Zimmer von der Tür aus zu. »Danke für den Tee, Seishirou-san; es tut mir Leid, dass ich so plötzlich weg muss...«

»Kein Problem. Sehen wir uns vielleicht später noch?«

»Ich weiß nicht... ich würde gerne, aber...« sagte Subaru, die Hand schon an der Türklinke. »Ich weiß es wirklich nicht.«

Seishirou winkte ab. »In Ordnung. Ich rufe dich vielleicht noch an. Bis später—und viel Erfolg!«

Subaru schenkte ihm ein letztes Lächeln und schloss die Tür hinter sich.

Auf dem Weg nach draußen wurde er irgendwie den Gedanken nicht los, dass er etwas wichtiges vergessen hatte. Einen Moment lang wollte er sich umdrehen und noch einmal nachschauen, aber wenn er genau darüber nachdachte, dann war es kein Gegenstand, sondern kam ihm eher vor, wie eine alte Erinnerung, die ins Dunkle gesunken war, aber doch noch nicht komplett vergessen war und immer wieder für kurze Augenblicke an die Oberfläche kam. Oder wie ein Traum, an den man sich nicht mehr erinnern kann... auf jeden Fall war es nichts, das Subaru als angenehm bezeichnen würde, sondern ließ ihm, ohne zu wissen, worum es überhaupt ging, einen Schauer den Rücken hinunter laufen. Wahrscheinlich war es besser, wenn er nicht weiter darüber nachdachte.

Als Subaru schon halb die Straße hinuntergerannt war, wurde ihm klar, dass er zum Schluss gar nicht mehr an seinen Traum gedacht hatte. Er lächelte in sich hinein, fast ganz ohne rot zu werden, und hetzte weiter.

*

Seishirou kralte die Hündin hinter den Ohren, während er den Zauber wirkte. Eigentlich hätte Penny wirklich noch nichts fressen dürfen, aber das machte nichts, denn spätestens in einer Stunde würde sie ohnehin tot sein. Er würde sich beeilen müssen, oder er würde—zum ersten Mal in seinem Leben—die Beute verpassen; etwas, das sich der Sakurazukamori besser nicht leistete.

Seishirou ließ die Maske des gutherzigen Tierarztes zusammen mit seiner Brille an der Tür zurück und verließ die Praxis, um auf die Jagd zu gehen.

Subaru stolperte fast über einen tiefen Riss im Asphalt als er Seishirou sah. Er wollte ihn nicht sehen, er wollte ihn *wirklich nicht sehen*. Aber seit wann hatte Subaru besonders viel Einfluss auf sein eigenes Leben gehabt? Er konnte sich nicht daran erinnern. Wenn Seishirou es doch wenigstens bald zu Ende bringen würde... aber er rührte sich nicht einmal. Subaru sah ihn kaum an dem schräggestellten Lampenpfosten lehnen, der vor einem halb eingestürzten, wackelig aussehendem grauen Gebäude stand. Als würde sich Seishirou mit Absicht so verbergen, sodass man ihn auf den ersten Blick nicht sehen konnte. Subaru war sich sicher, dass er genau das tat. Dabei war das gar nicht nötig: Niemand wagte sich seit dem Erdbeben im Nachbarviertel hierher. Niemand außer ihnen, zumindest. Subaru war hier, weil er nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus nicht gerne durch die immer noch überraschend überfüllten Hauptstraßen gehen wollte, schließlich wusste er, dass sich die »seltsam ortsbegrenzten Erdbeben« nicht an der selben Stelle wiederholen würden. Und Seishirou, der auf der anderen Straßenseite stand und anscheinend wartete, war hier, weil er wusste, dass seine Beute hier war.

Subarus Unterlippe begann unter dem Biss seiner Schneidezähne fast zu bluten; den

passenden metallischen Geschmack hatte er ohnehin schon im Mund. Es war nicht so, als würden ihn die Erinnerungen an... ihre letzte Begegnung überfluten, schließlich waren sie in den letzten Tagen ein stetiger Begleiter gewesen, aber die Situation zeigte ihm deutlich, was in diesen Erinnerungen so wichtig war. Seishirou war ein großer, solider Schatten—sein Gesicht konnte er nur als Umriss sehen, obwohl er die Magie durchschaut hatte—, der es gleichzeitig schaffte bei absoluter Regungslosigkeit so elegant zu wirken, als würden die Grenzen des menschlichen Körpers für ihn nicht gelten. Das war Seishirou, wie er ihn kannte. Seine Gefühle waren nicht leicht zu beschreiben und er war sich ziemlich sicher, dass er sie auch gar nicht beschreiben wollte. Kaum hatte er seine Lippe aus dem Griff seiner Zähne befreit, krampften seine Hände sich zusammen, und er grub die Fingernägel in seine Handflächen. Sein Körper fühlte sich an, als würde er unter Strom stehen und es kostete ihn alle Anstrengung, seine Finger wieder zu entspannen. Sein Herz schlug nicht schneller, aber jeder Schlag dröhnte in seinem Schädel und pochte durch seinen Kiefer.

Er wünschte, er hätte irgendetwas, um diese Gefühle zu betäuben.

Die rauen Kanten der Ofuda in seinem Mantel kitzelten seine Fingerspitzen. Seishirou hatte sich vom Pfosten abgestoßen und schlenderte nun quer über die Straße. Es entging Subaru nicht, dass er, wie auch beim letzten Mal, seine Sonnebrille nicht aufhatte. Natürlich, in Subarus Wohnung war er in einem geschlossenen und dunklen Raum gewesen, aber hier war er im Freien, noch dazu erst am späten Nachmittag. Das konnte nur eins heißen: irgendetwas hatte er vor, und wenn es nur war, Subaru durch den Anblick seines blinden Auges so weit zu verunsichern, dass er sich daran ergötzen konnte.

Aber das würde er nicht zulassen, das schwor er sich. Als Seishirou nur noch wenige Schritte von ihm entfernt war, katapultierte er sich nach vorne, riss seine *Ofuda* hervor und war im Begriff, seine Shikigami zu beschwören, als der Sakurazukamori ihn einfach am Arm fasste und ihm die Hand so verdrehte, dass er loslassen musste. Das Papier schwebte langsam zu Boden und ein Teil verschwand im Dreck des Straßenrandes.

Seishirou packte ihn bei den Schultern, wirbelte ihn herum und ließ ihn mit solcher Wucht in die Wand krachen, dass das einzige Geräusch, das Subaru hervorbrachte, ein ersticktes Keuchen war. Der Schmerz, den ihm plötzlich seine kaum verheilten Wunden bereiteten, raubten ihm fast das Bewusstsein. Er hatte *schon wieder* erwartet, dass Seishirou sich mit Magie verteidigen würde, anstatt ihn direkt anzugreifen, und schon wieder hatte er dafür bezahlt. Würde das sein Leben lang so weitergehen? Immer wieder die selben Fehler machen?

»Langsam, Subaru-kun, langsam. Ich habe es dir doch schon einmal erklärt: du tust dir noch weh«, drang Seishirous Stimme wie durch einen Schleier zu ihm.

Er zwang ein schnaubendes Lachen durch seine Lippen und presste sie dann aufeinander, um jegliche weiteren Laute zu unterdrücken, die ihm vielleicht vor Schmerzen entfliehen könnten. Als sich Subarus Geist langsam wieder klärte, wurde ihm klar, dass Seishirou plötzlich gar nicht mehr so fest zudrückte. Seine Hände lagen

sanft auf den Blutergüssen, die er eben noch selbst verursacht hatte. Er lächelte, sein Gesicht *viel* zu nahe.

»Nein«, krächzte Subaru. »*Nein!*« *Diesmal nicht.*

Er hob die Arme abwehrend und drückte schwach gegen Seishirous Handgelenke. Zu seiner Überraschung ließ der Mann sofort locker, hielt ihn aber weiterhin am Handgelenk fest. »Warum nicht?« Das Funkeln in Seishirous Augen strafte seinen ernsthaften Ton Lügen. »Letztes Mal hast du dich doch noch so gefreut, mich zu sehen...«

Subarus Mund verkrampfte sich zu einer schmalen, blutleeren Linie. Sein Atem war flach und seine Augenbrauen so eng zusammengezogen, dass sie sich fast über seiner Nase trafen. Einzig und alleine seine Vernunft—oder das, was davon noch übrig war—hinderte ihn daran, einfach seinem spontanen Bedürfnis nachzugeben und sich mit bloßen Fäusten auf Seishirou zu stürzen. »Nein«, sagte er stattdessen mit heiserer Stimme. »So war das nicht. Ganz bestimmt nicht.«

»Zuerst sicher nicht, das stimmt schon«, gab Seishirou gut gelaunt zu. Er hatte eine Hand locker in der Hosentasche. Subaru wusste, dass er sich nie so entspannt geben würde, wenn er nicht irgendetwas in der Hinterhand hätte.

»Warum schaust du mich so an?« Subaru hatte die Zähne so fest aufeinandergebissen, dass sein Kiefer schmerzte. »Ich weiß beim besten Willen nicht, was mich so interessant macht.«

»Du siehst müde aus.«

Subaru sah verwundert in Seishirous ausdrucksloses Gesicht. Es war genauso kalt, wie die Hand auf seinem Arm sich anfühlte. Wahrscheinlich stimmte es; er hatte schlecht geschlafen und zwar nicht erst seit gestern. »Und das macht mich interessant«, brummte er verächtlich.

»Ach, nein. Du bist natürlich immer interessant.« Zähne blitzten in einem falschen Grinsen. »Aber es ist mir aufgefallen. Du hast Augenringe, die nicht zu übersehen sind und du bewegst dich sehr langsam. Ich kenne dich schließlich gut genug, um zu wissen, wie du eigentlich aussiehst. Und normalerweise bist du ja eher flink... wobei du in letzter Zeit im Allgemeinen etwas nachzulassen scheinst.«

Subaru berührte die Haut unter seinem Auge. Natürlich konnte er es nicht fühlen, aber er konnte es sich gut vorstellen: ein bläulicher Schatten unter seinem trockenen, gereizten Auge. Das, und ein schlaffer, schwacher Körper. Hätte er nicht die Wand in seinem Rücken gehabt, er hätte sich vielleicht nicht mehr halten können. »Mag sein«, bemerkte er schließlich. »Du aber auch.«

»Wir könnten einen Wettbewerb daraus machen, wer schlechter schläft, wir *könnten* uns aber auch wichtigeren Themen zuwenden. Wie geht es deinem Auge? Schmerzen? Ich weiß, es ist nicht besonders angenehm. Ich kenne das.«

»Es interessiert mich aber, wer von uns schlechter schläft«, sagte Subaru mit leiser, aber schneidender Stimme. »Sag, Seishirou-san, wie schläft es sich ohne Gewissen?«

Für einen Moment sagte keiner von ihnen ein Wort. Sogar der Sakurazukamori schien nachdenklich, aber dann breitete sich ein mildes Lächeln auf seinen Lippen aus. »Ich kann nicht klagen.«

Subaru seufzte still und schob dann Seishirous Arm zur Seite, um langsam—und mit großer Rücksicht auf seine geschundenen Knochen—zu einer niedrigen Mauer zu trotten, auf die er sich setzen konnte. Er rieb sich das gesunde Auge. »Was möchtest du diesmal? Ich bin in keiner Verfassung zu kämpfen und ich werde ganz gewiss nicht anderweitig... zu deiner Unterhaltung beitragen.« Er hob die Hand, gerade, als Seishirou sprechen wollte. »Nein. Sag es mir lieber nicht. Es wird mir ganz bestimmt nicht gefallen.« Warum war er so ruhig? Er hätte wütend sein müssen, verzweifelt, oder doch zumindest angespannt, wie vorher. Aber stattdessen war da... nichts?

Seishirou war zu ihm getreten und tätschelte sanft seine Wange. »Mach dir nicht zu viele Gedanken«, sagte er herablassend und lächelte. Subaru bemerkte es nur am Rande, dass Seishirou ihn um Feuer bat. Dass er sein Feuerzeug nicht mehr wieder zurückbekam interessierte ihn wenig. Er hatte es kurz darauf schon wieder vergessen. Seishirou blies Rauch in seine Richtung. Dann machte er einen Schritt zurück. »Ich muss dann jetzt auch los; ich habe einfach nie genug Zeit. Bis bald, Subaru-kun.«

Subaru musste nicht hochsehen, um zu wissen, dass Seishirou weg war. In seiner Brust lag so etwas wie ein Stein.

Es war wie sein Traum.

Seishirou ist ohnehin groß, aber hier in dieser endlos weiten, grauen Fläche scheint er über ihm aufzuragen wie ein Turm. Er bewegt sich nicht, er spricht nicht, er ist einfach nur da und das ist viel schrecklicher als alles andere. Früher war Blut in diesem Traum, viel Blut, manchmal seines, manchmal nicht, und meistens Hokutos Stimme, und Subarus Name, und wenn es so ist wie heute, und Seishirou sich dann doch bewegt, dann bricht er immerhin Subarus Arm und Herz. Immer wieder.

Aber diesmal sieht er ihn einfach nur an, mit kalten, regungslosen Augen. Nicht einmal ein Lächeln liegt auf seinen Lippen. Eigentlich könnte er genauso gut eine Statue sein, oder gar nicht da. Subaru wendet das Gesicht ab.

Dann kniet Seishirou sich vor Subaru auf den Boden, wo dieser in sich zusammengesunken sitzt. Seine Hand ist warm an Subarus Kinn, als er ihn zwingt, ihn anzusehen. Seine Finger bewegen sich zum Hals des jungen Mannes und Subaru erinnert sich an einen Traum, in dem Seishirou ihn erwürgt hat. Ein Schauer durchläuft ihn und freudige Erwartung lässt sein Herz schneller schlagen.

Aber Seishirous Finger bleiben entspannt, freundlich und warm. Er ist fast zärtlich.

Aber so soll es nicht sein!

Subaru öffnet den Mund, sagt Seishirous Namen, bittet und sieht den Mann stocken. Sein Gesicht zeigt keinen Hinweis, dass er ihn überhaupt gehört hat, aber er steht auf, dreht Subaru den Rücken zu und geht. Eigentlich gibt es hier weder Licht noch Dunkel, aber schon nach ein paar Schritten umspielen ihn zunächst Schatten und dann verschwindet er ganz.

Und lässt Subaru lebend und zitternd zurück

Dieser Traum weckte ihn seit ein paar Tagen fast jede Nacht. Er lebte, er war allein und er sehnte sich nach etwas, das er nicht haben durfte.

*

Anmerkungen:

Ich wollte am Anfang dieses Kapitels den Eindruck eines wirklichen Traumes vermitteln. Zu viele Träume in Geschichten machen meiner Meinung nach viel zu viel Sinn: Sie sind zu klare Zukunftsvisionen—und ich habe auch noch nie jemanden getroffen, der oder die eins zu eins ihre Erinnerungen nachgeträumt hat. Darum, und auch als Gegenpol zur sonst eher düsteren Stimmung der Geschichte, wollte ich, dass Subarus Traum am Anfang des Kapitels eher lustig ist. Da er (und am Besten auch die Leser ;)) aber wirklich den Eindruck haben sollte, dass alles real ist, egal wie absurd, habe ich meinen Stil nicht besonders angepasst oder kursive Schrift benutzt. Die anderen Traumszenen habe ich dann doch in der Gegenwart geschrieben, um das unmittelbare eines Traums zu vermitteln, und auch den Eindruck, als würde es nicht wirklich zur Geschichte, also zur »Wirklichkeit«, gehören.

Das so zu schreiben hat wirklich viel Spaß gemacht.